

# Lichtenstein-Culmburger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Sohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Kösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Neudorf, Ortmannsdorf, Mülken St. Nicolaus, St. Jacob, St. Micheln, Staugendorf, Thurm, Niedermüllern, Kuhschappel und Tirschnheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 175

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

59. Jahrgang. Sonnabend, den 31. Juli

Haupt-Insertionsorgan im Amtsgerichtsbezirk

1909

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtagen nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Abonnementspreis: 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Buchauerstraße Nr. 6b, alle königlichen Postämter, Postboten, sowie die Anstreicher entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfg. berechnet. Kleinanzeigen 80 Pfg. Am amtlichen Teile kostet die zwelfspaltige Zeile 30 Pfg. Telegramm-Adresse: T a g e b l a t t. Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

## Das Wichtigste.

Die Jacht Stordart mit der russischen Kaiserfamilie ließ am Donnerstag früh in Kiel ein und setzte nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Cherbourg fort.

Die große Mehrheit der Vereinigung der britischen Grubenarbeiter stimmt für den Ausstand zur Unterstützung der schottischen Grubenarbeiter.

Die kürzlich vom Kriegsgericht in Casablanca über die deutschen Deserteure der Fremdenlegion verhängten Strafen wurden vom Präsidenten Gallières gemildert.

In den Marin-arsenalen von London sind bedeutende Mengen von Pulver und sonstigen Sprengstoffen gestohlen worden.

Unter den Mauern von Messina haben schwere Kämpfe stattgefunden. Die Spanier hatten etwa 1000 Tote und gegen 2000 Verwundete. Unter den Gefallenen sind viele Offiziere.

Die Lage in Spanien ist äußerst ernst. Auch in Paris und in London teilt man diese Auffassung, und vielfach wird sogar behauptet, daß der Thron des Königs Alfons nicht mehr recht fest stehe.

In Konstantinopel dauert die Erregung über die Hissung der griechischen Flagge fort. Die türkische Flotte soll Befehl erhalten haben, nach dem ägäischen Meere abzugehen.

## Bismarck.

Wieder fährt sich der Todestag Bismarcks, des Reden aus dem Sachsenwalde, der Deutschlands Einheit geschmiedet und einem halben Jahrhundert deutscher Geschichte sein Gepräge aufgedrückt hat. Wieder leuchten tausendfach leuchtende Fanale zum nächtlichen Jubelhimmel, begeisterten Deutschlands Treuschwur zu sein. Möchten diese Flammen hineinstreichen in die Herzen aller Deutschen, möchten sie in allen Herzen antönen und neu beleben, was unserem Volke not tut: Bismarcks Geist.

Es ist ein törichtes und müßiges Beginnen, zu fragen, ob Bismarcks Politik auch unter den Verhältnissen unserer Tage am Platze gewesen wäre. Er hat seiner Zeit gelebt, hat aus den ihm gegebenen Verhältnissen heraus Großes geschaffen, wie kein anderer vor ihm. Er würde vielleicht heute andere Wege gehen als damals, aber sein Geist würde ihn stets den rechten Weg finden lassen. Und dieser Geist Bismarcks ist es, der unserem Volke heute fehlt.

„Ich stelle stets das Vaterland über meine Person. Das gegenseitige Verhalten ist mir geradezu unbegreiflich.“ So sprach der Eiserne Kanzler im März 1874 im Reichstage; und sein ganzes Leben war härteste Betätigung dieses Grundsatzes. „Das Vaterland“ das erste und oberste Gesetz sei und sein müsse, galt ihm als etwas ganz Selbstverständliches. Und im Jahre 1881 ermahnte er von der Tribüne des Reichstages aus die Vertreter des deutschen Volkes und dieses selbst: „Ich möchte doch sehr inständig bitten, daß man sich dem Wahne nicht hingibt, als ob ohne eigene patriotische und selbstlose Hingebung für das Vaterland je eine Nation die Wohlthaten, deren sich jetzt die deutsche nach langen Entbehrungen erfreut, sich auf die Dauer bewahren könnte.“

Prüfen wir unsere Zeit im Lichte solcher Worte! Was ist ein Bild nationaler Verfallung und nationaler Verfinsternung!

Wir stehen noch unter dem unmittelbaren Eindruck der sogenannten Reichsfinanzreform. Das Vaterland, das mit heiligen Opfern erkaufte Erbe, war in erster Not; nicht in Kriegsnot, aber seine Finanzverhältnisse bedurften der Gesundung. Diese herbeizuführen, war Pflicht der Erben, war Pflicht unseres Geschlechtes.

Opferfreudig und nach dem Bismarckschen Grundsatze: „Das Vaterland über alles“, hätten das deutsche Volk und seine berufenen Vertreter in die Beine treten müssen, großmütig zu schaffen, wessen das Vaterland bedurfte! Und welches unerfreuliche Bild boten die Verhandlungen über die Reichsfinanzreform. Nicht Vaterland war oberster Grundsatze, nicht „selbstlose Hingebung für das Vaterland“, sondern die selbstlichen Interessen persönlichen Beistandes. Und um dieser Interessen willen mußte man es erleben, daß Männer, die überlieferungsgemäß „Vaterland“ auf ihre Fahne geschrieben haben, Hand in Hand gingen mit den offenen Feinden des Vaterlandes und des Teutentums überhaupt. Verworfenheit und Zerplitterung, Persönlichkeits- und Parteinereisen, Positivismus, das ist es, was unsere Tage kennzeichnet. Es fehlt unserer Zeit die einheitliche, großmütige nationale Tat, deren Werk Ausbruch ist des Treuschwurs: „Deutschland, Deutschland über alles!“

Wir feiern in tiefem Ernste am 30. Juli Bismarcks Sterbetag. Möchte der erste Tag für alle Glieder unseres Volkes ein Tag nationaler Einkehr und ein Tag nationaler Erneuerung werden. Möchte im Austausch zu Bismarcks Selbengelt das deutsche Volk Mut und Kraft wiederfinden, unter allen Umständen seine nationalen Pflichten in bismarckischem Geiste zu erfüllen und sich durch die Tat zu bekennen zu dem Wahlspruch:

„Ich stelle stets das Vaterland über meine Person!“

## Deutsches Reich.

Berlin. (Das Militärtribunal Groß 2 bei den Kaisermanövern.) Die das Kriegsministerium nunmehr bestätigte, wird das Militärtribunal Groß 2 an den diesjährigen Kaisermanövern in Würtemberg teilnehmen. Bei dieser Gelegenheit wird auch die zusammenlegbare Halle Verwendung finden, die sich bei der Berkehrtruppe befindet. Es sind bereits je ein Offizier, 5 Unteroffiziere und 75 Mann von den Bestbestritten und von der dritten Kompanie des Luftschiffbataillons bestimmt worden, um die Übungen mit der transportablen Halle vorzunehmen und ihre Aufstellung und ihren Transport kennen zu lernen. Am Montag wird die Halle auf dem Tempelhofer Feld versuchsweise aufgestellt werden. Für die Übungen hiermit ist eine Woche in Aussicht genommen. Während der Kaisermanöver wird das Luftschiff in Fall in Würtemberg stationiert werden.

(Das deutsche Selbstbewußtsein und die Reichsoffiziellen.) Wir berichteten dieser Tage unter der Ueberschrift „Civis germanus sum“ von einem deutschen Studenten, der auf einer Tour durch Böhmen von Tschechen mißhandelt worden war, weil er seine Farben zeigte. Dazu schreibt jetzt die reichsoffizielle „Süddeutsche Reichskorrespondenz“:

„Die rohen Ausschreitungen gegen harmlose Fremdlinge, die unter dem Schutze des Völkerechts stehen, sind unentschuldigbar und werden hoffentlich ihre Sühne finden. Andererseits gibt es kein Mittel, um den Haß der Tschechen gegen alles, was ihnen als Kennzeichen des deutschen studentischen Lebens erscheint, von heute auf morgen aus der Welt zu schaffen. Solange der Zustand deutschfeindlicher Verhetzung andauert, sollten wissenschaftliche Studenten und Schüler beim Aufenthalt in Böhmen, wenn Bedenken mit tschechischer Bevölkerung berührt werden, sich des Tragens farbiger Hüten und Bänder freiwillig enthalten. Es handelt sich hier um eine einfache Vorsichtsmaßregel, wie sie Reisende in fremden Ländern zu beobachten haben.“

Wir möchten nicht in den Ton der Alldutschen und Chauvinisten verfallen, aber wenn die Herrschaften der Regierungsjournalisten keinen besseren Rat wissen — den konnten sie auch für sich behalten, Statt dessen, meinen wir, wäre es eher am Platze,

an die österreichische Regierung in einer Weise heranzutreten, das seinen Zweifel mehr daran aufkommen ließe, daß in Zukunft „Civis germanus sum“, deutscher Bürger zu sein, in der Weise den Tschechen demonstriert werden wird, daß dem feigen Pack Böden und Sehen vergeht.

(Präsident Taft und die neue amerikanische Tarifbill.) Präsident Taft teilte dem Konferenzkomitee für die Tarifbill mit, er halte gegenüber den Beschlüssen des Komitees an den vom Senat aufgestellten niedrigeren Sätzen für Handschuhe und Strumpfwaren fest.

(Eine Abordnung von 26 türkischen Offizieren) die zu militärischen Studien in verschiedene deutsche Regimenter eingereicht werden sollen, ist gestern aus Konstantinopel in Berlin eingetroffen.

## Die Jubelfeier der Leipziger Universität.

Aus Anlaß des 500jährigen Jubiläums der Leipziger Universität fand gestern in Anwesenheit des Königs Friedrich August von Sachsen und anderer Fürstlichkeiten in der Universitätskirche zu St. Pauli ein Festgottesdienst und im Neuen Stadttheater ein großer Festakt statt. Hierbei hielt König Friedrich August folgende

### Ansprache:

„Ein hoher Festtag ist es, der uns hier vereinigt, und mit Dank gegen Gott, den allmächtigen Vater aller Dinge, und mit stolzer Freude im Herzen unsere liebe Universität feiern läßt. Zahlreiche Fürsten, ehemalige Angehörige derselben, haben sich hier eingefunden, um gleich den Tausenden anderer ehemaliger Studenten den hohen Ehrentag unserer Alma mater zu begehen. Ihnen vor allem gebührt mein herzlichster Dank. Aber auch die zahllosen anderen heiße ich herzlich willkommen. Werken wir jetzt unsere Kräfte auf das verfloriente halbe Jahrtausend, so haben wir zunächst mit besonderem Danke meines Ahnherrn, des Markgrafen Friedrich des Streikbaren, zu gedenken, der mit weitem, staatsmännischem Blicke den aus benachbarten Lande ausgewanderten Professoren und Studenten in seinem Lande eine Zuflucht und dauernden Wohnsitz gewährte. Damit legte er den Grund zu einer der herrlichsten Zierden meines Landes. Dann müssen wir des verehrten Kurfürsten Moritz gedenken, dessen landesväterlicher Eud die Universität so unendlich viel verdankt. Von da an haben meine Vorfahren und mit ihnen die Stände des Landes gewaltig in der Fürsorge für unsere Hochschule. In ganz besonderer Weise war mein in Gott ruhender Großvater, der als beehrter, Staatsmann und Rechtsverständiger nicht bedeutende König Johann, rahtlos bemüht, die Universität auf eine möglichst hohe Stufe zu bringen. Auch meine beiden Vorgänger, der König Albert, der erste Rektor magnificus, und mein vielgeliebter Vater, hatten sie besonders in ihre Hand geschloßen. Aber mit stolzer Freude kann ich es hier auch aussprechen: Die Universität hat der ihr in so reichem Maße zuteil gewordenen landesväterlichen Fürsorge durch ihre Leistungen voll und ganz entsprochen. Hochbedeutende, weltberühmte Lehrer haben hier Tausende von Jünglingen in die Geheimnisse der Wissenschaft eingeweiht, die dann in hohen Stellungen im Staate, in der Kirche und auf allen Weisen menschlicher Wissenschaft eine hervorragende Stellung bekleidet haben. Unsere Studenten aber waren stets urdeutsche, fernige Männer, die sich nach dem sie ihre himmelstrebenden Ideale den Verhältnissen der Gegenwart angepaßt haben, ernste, zielbewußte Leute geworden sind. Ich spreche daher aus vollem Herzen der Universität meinen aufrichtigen Glückwunsch aus und verleihe ihr neben den anderen Beweisen meiner Gnade als besonderes Zeichen der Liebe und Anhänglichkeit die beiden von Leipziger Künstlern geschaffenen Medaillons mit den Bildnissen von mir und dem Gründer der Universität. Der Rektor magnificus hat sie von heute ab zu seiner

auf dem hier ein.  
gebrannte  
Kaffee  
keit —  
threiners  
erhält.  
ontag, den 1.  
ubiläum  
liches Gepräge  
dorf.  
eisen  
17.  
ichsdorf.  
nd 2. August  
st.  
partend, ladet  
Kartier,  
idts Berg,  
one,  
nd 2. August  
dolph.  
n Karussell  
ruhig  
Frau,  
chwie-  
men.  
afenen  
n der  
den u.  
anden,  
amuck  
n ka-  
sowie  
frei-  
möße  
hter.  
abr.  
den 1